
Antrag

A1NEU Care-Arbeit und Corona

Antragssteller*innen:

Antragstext

1 Wir setzen uns in den katholischen Kinder- und Jugendverbänden für ein Umfeld
2 ein, welches Kindern und Jugendlichen Räume bietet, sich ohne feste Rollenbilder
3 zu entwickeln und Entscheidungen für ihre Lebensgestaltung frei treffen zu
4 könne. Dafür braucht es dringende Entwicklungen im Care-Bereich, denn unbezahlte
5 Sorgearbeit ist zwischen den Geschlechtern nicht fair verteilt, insbesondere die
6 Betreuung und Erziehung von Kindern, die Hausarbeit sowie die Unterstützung und
7 Pflege von Familienangehörigen. Frauen erledigen den Großteil der Tätigkeiten
8 und Kinder und Jugendliche wachsen in diese Bedingungen der ungleichen
9 Verteilung der Sorgearbeit hinein, die durch die Corona-Pandemie erneut deutlich
10 ins Bewusstsein getreten ist und verstärkt worden

11 Aus unseren eigenen Lebensrealitäten wissen wir zudem, dass für junge Menschen
12 die Arbeitsteilung zuhause, in Partnerschaften und Familie, sowie gute
13 Erholungs- und Carezeiten und berufliche Weiterentwicklung wichtige Themen und
14 grundlegende Bedürfnisse sind. Zudem bestätigen wissenschaftliche Studien eine
15 Sorgelücke zwischen den Geschlechtern: Frauen wenden im Durchschnitt täglich
16 anderthalb Stunden mehr für Sorgearbeit auf als Männer. Dieser sogenannte Gender
17 Care Gap beträgt damit 52 Prozent, in gemischtgeschlechtlichen Paarhaushalten
18 mit Kindern sind es sogar 83 Prozent.

19 Die ökonomischen und sozialen Folgen dieser ungerechten Arbeitsteilung sind
20 schwerwiegend: Die Einkommen von Frauen aus Erwerbsarbeit sind häufig deutlich
21 niedriger als die von Männern, weil Frauen häufiger in Teilzeit arbeiten oder
22 aufgrund von Schwangerschaft und Erziehungszeiten Brüche im beruflichen
23 Lebenslauf haben. Die beruflichen Entwicklungsperspektiven von Frauen sind oft
24 begrenzt und bei Trennung oder im Alter sind sie finanziell häufig nicht
25 ausreichend abgesichert, weil unbezahlte Care-Arbeit nur unzureichend
26 angerechnet wird und bezahlte Care-Arbeit aufgrund von Teilzeit oder der
27 grundsätzlich im Vergleich zu anderen Berufen schlechteren Entlohnung geringere
28 Sicherungsleistungen mit sich bringt. Männern fällt noch immer die Rolle des
29 Familienernährers zu, weil Rollenmuster, nach denen Frauen die Care-Arbeit zu
30 leisten haben, weiterhin vorhanden sind und oft kaum hinterfragt werden.
31 Zugleich bestehen wirtschaftliche Abhängigkeiten vom Einkommen des
32 Mehrverdieners. Wenn ein Paar Kinder bekommt, arbeiten Frauen in der Regel
33 dauerhaft weniger außerhalb der Familie, Männer umgekehrt mehr. Diese

34 geschlechtliche Arbeitsteilung ist häufig nicht frei gewählt, sondern ergibt
35 sich durch wirtschaftliche, rechtliche, gesellschaftliche Vorgaben, deren
36 Beharrungskräfte stärker sind als die individuellen Wünsche: Unabhängig vom
37 eigenen Geschlecht wollen Frauen und Männer sowohl private Sorgearbeit und
38 Sorgeverantwortung übernehmen als auch den eigenen Lebensunterhalt verdienen
39 können, aber die Umsetzung dieses Wunsches ist schwierig, oft zu schwierig.

40 Auch in den Sorgeberufen gibt es ein Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern:
41 Ob als Sozialpädagogin, Hauswirtschafterin, Gesundheits- und Krankenpflegerin,
42 Altenpflegerin oder Erzieherin – in Sorgeberufen arbeiten überwiegend Frauen. In
43 diesen Berufen wird gesellschaftlich wertvolle Arbeit geleistet, die Vergütung
44 ist hingegen oft schlecht. Denn was in der Familie ‚umsonst‘ geleistet wird,
45 scheint im Job keinen angemessenen ökonomischen Wert erzielen zu können. Damit
46 diese wichtigen Tätigkeiten endlich ihrem gesellschaftlichem Wert entsprechend
47 vergütet werden, müssen die Sorgeberufe aufgewertet werden.

48 Wir fordern daher von Politik, Wirtschaft und auch von Kirche als Arbeitgeberin:

- 49 • Aufwertung von Sorgeberufen durch die Zahlung einer Ausbildungsvergütung
50 und die Abschaffung des Schulgelds in den vollzeitschulischen
51 Ausbildungsberufen, moderne Berufsbilder, sowie Verbesserung der
52 Qualifizierungs- und Aufstiegsmöglichkeiten in den Sorgeberufen
- 53 • Stärkere Anerkennung von Sorgeberufen durch faire Löhne und bessere
54 Arbeitsbedingungen
- 55 • Abschaffung des Ehegattensplittings und Einführung von stärkeren
56 steuerlichen Vorteilen, wenn Menschen Verantwortung füreinander
57 übernehmen; sowie die Überführung von Minijobs in
58 sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse
- 59 • Schaffung wirtschaftlicher Anreize und politischer Instrumente, um auf
60 eine gerechte Verteilung von unbezahlter Care-Arbeit zwischen den
61 Geschlechtern hinzuwirken
- 62 • Verhinderung der Altersarmut von Frauen indem eigenständige
63 Existenzsicherung sichergestellt wird
- 64 • Wir fordern darüber hinaus:
- 65 • **Eine geschlechter-, care- und diversitätssensible Pädagogik** entlang der
66 gesamten Erziehungs- und Bildungskette. Kinder und Jugendliche sollen
67 geschlechtsunabhängig Zugänge zu vielfältigen Lebensentwürfen erhalten und
68 eine Selbstverständlichkeit für die gleichberechtigte Ausübung von Care-
69 Arbeit durch alle Geschlechter. Außerdem betonen wir die Notwendigkeit
70 auch als Gesamtgesellschaft für die gerechte Verteilung von (unbezahlter)
71 Carearbeit unter den Geschlechtern einzustehen.

Antrag

InitiativantragNEU2 Ein Lieferkettengesetz ohne Geschlechterperspektive ist nur die Hälfte wert!

Antragssteller*innen:

Antragstext

1 Der BDKJ-Bundesverband unterstützt seit Beginn die Initiative für ein
2 Lieferkettengesetz und macht sich aufgrund der aktuellen Debatten deutlich für
3 den Aspekt der Geschlechtergerechtigkeit stark. Ein Lieferkettengesetz hätte
4 besonders große Auswirkungen auf die Arbeits- und Lebenssituation von Mädchen
5 und Frauen in den produzierenden Ländern.

6 Frauen und Mädchen sind in besonderem Maße von den negativen Auswirkungen
7 globalen Wirtschaftens betroffen. Sie erfahren Menschenrechtsverletzungen in
8 Produktionsländern und entlang von Lieferketten in anderer Weise als Männer. Die
9 Gründe dafür reichen von diskriminierenden sozio-ökonomischen Strukturen und
10 Praktiken bis hin zu patriarchalen und an Klassenherkunft orientierten sozialen
11 und kulturellen Normen. Die globale Corona-Krise und ihre Auswirkungen
12 verstärken die in der Wirtschaft bestehenden Geschlechterungleichheiten und
13 machen sie noch sichtbarer. Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft haben die
14 besondere Rolle von Frauen und Mädchen in ihren Initiativen und politischen
15 Debatten zur Vermeidung von wirtschaftsbezogenen Menschenrechtsverletzungen
16 bislang noch zu wenig beachtet.

17 Und dass, obwohl Frauen und Mädchen

- 18 • besonders häufig Löhne unterhalb des Existenzminimums erhalten.
- 19 • meist unter gesundheitsschädlichen Bedingungen arbeiten und insbesondere
20 giftigen Chemikalien ausgesetzt sind.
- 21 • Gewalt und sexuelle Übergriffe am Arbeitsplatz erfahren.
- 22 • auf besonderen Schutz rund um Schwangerschaft und Geburt angewiesen sind.
- 23 [https://saubere-kleidung.de/wp-](https://saubere-kleidung.de/wp-content/uploads/2020/07/Papier_Geschlechtergerechtigkeit_in_globalen_Lieferkette-n_WEB.pdf)
24 [content/uploads/2020/07/Papier_Geschlechtergerechtigkeit_in_globalen_Lieferkette-](https://saubere-kleidung.de/wp-content/uploads/2020/07/Papier_Geschlechtergerechtigkeit_in_globalen_Lieferkette-n_WEB.pdf)
25 [-n_WEB.pdf](https://saubere-kleidung.de/wp-content/uploads/2020/07/Papier_Geschlechtergerechtigkeit_in_globalen_Lieferkette-n_WEB.pdf)

26 Deshalb fordert die BDKJ-Bundesfrauenkonferenz ein - auch in Hinblick auf die
27 Geschlechtergerechtigkeit - wirksames und sanktionsbewehrtes Lieferkettengesetz
28 und beauftragt das Präsidium der Bundesfrauenkonferenz, das politische Geschehen
29 dazu stetig zu begleiten.